

### **Gedanken zum Karfreitag: (von K. Rahner, SJ)**

Das Kreuz Christi hat alle Zeiten überschattet. Es war zwar nur einmal in der Zeit des Kaisers Tiberius zwischen 30 und 33 für 3 Stunden aufgerichtet vor den Toren der Stadt Jerusalems und dann nicht mehr. Aber auf diesen scheinbar so kleinen Augenblick hatten alle Zeiten gewartet. In ihm ist zusammengefloßen, was vorher war.

An diesem Kreuz erleidet er, Jesus, den Tod, dieses absolute Mysterium des Unbegreiflichen. Und mit diesem Tod nimmt er in sich und in uns alles andere an, was dieser Unendlichkeit der toten und tötenden Lehre noch gehört: die Stumpfheit der Herzen der Jünger, die Stumpfheit unserer Herzen; den Unglauben, der in uns noch wirksam ist; den Schmerz, den Verrat, das Ausgestoßensein aus dem Volk, die brutale Dummheit der Politik, die ihn tötet; das Scheitern seiner Sendung und seiner Lebenstat.

Er stirbt allein, verlassen. In dieser Stunde ist ihm selbst sein geliebter Vater in weite Ferne entrückt. Warum hast du mich verlassen!

In diesem Jahr gehen unsere Gedanken in diesem Moment des Gedächtnisses an Jesu Tod an alle, die aufgrund des Corona-Virus sterben. An die vielen, die unter den Händen der Ärzte und des Pflegepersonals sterben; an die vielen, die sterben müssen, weil es am notwendigen Material mangelt: Atemgeräten – Sauerstoff – Gesichtsmasken – sterilen Kleidern. An die vielen, die sterben müssen, weil sie kein Geld haben für eine medizinische Behandlung; an die vielen die in den Favelas und Slums der Städte Afrikas und Lateinamerikas ohne jegliche Hilfe sterben. – Halten wir einen Moment inne, unter dem Kreuz unseres toten Herrn. Versuchen wir, nicht gleich in die Gedanken der Erlösung zu wechseln, sondern versuchen wir, einfach den Schmerz und das Leid des Todes auszuhalten.